

haben. Trotz dieser Schwierigkeiten in der sowjetischen Besatzungszone ist die Produktion eine höhere als in den anderen Besatzungszonen.

Diese Zahlen zeigen, daß die Behauptung der bürgerlichen Presse, die Enteignung der Konzernherren und die Säuberung der Wirtschaftsorgane von den Leuten der faschistischen Kriegswirtschaft hindere den Aufbau, die Tatsachen auf den Kopf stellt.

Man muß berücksichtigen, daß in der sowjetischen Besatzungszone zum großen Teil demokratische Kräfte die Leitung der Wirtschaftsorgane übernommen haben, die nur wenig Zeit hatten, um sich einzuarbeiten. In vier Industrieverwaltungen der sowjetischen Besatzungszone — in Thüringen gibt es noch keine — sind als Direktoren tätig:

frühere Arbeiter	23,0 Prozent
„ Angestellte	15,9 „
„ Ingenieure	23,0 „
„ Kaufleute	32,2 „
„ Direktoren	5,9 „

Als Betriebsleiter sind in den fünf Ländern der sowjetischen Besatzungszone durchschnittlich tätig •

frühere Arbeiter	21,7 Prozent
„ Angestellte	30,7 „
„ Ingenieure	17,8 „
„ Kaufleute	23,6 „
„ Direktoren	6,2 „

In der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands sind bedeutende Veränderungen in der Wirtschaft erfolgt. Durch die Enteignung der Betriebe, der Konzerne, der Kriegsverbrecher und der aktiven Nazis ist die Mehrzahl der Großbetriebe zu volkseigenen Betrieben geworden und die Großbanken sind jetzt Banken des demokratischen Staates. Das bedeutet, daß die privatkapitalistischen egoistischen Interessen der alten Konzernherren nicht mehr die Wirtschaftspolitik bestimmen. Es sind die Grundbedingungen geschaffen, damit die Wirtschaft in den Dienst des Volkes gestellt werden kann. Mit Hilfe der Wirtschaftsplanung und der Finanzpolitik der demokratischen Verwaltung kann die Wirtschaft so gelenkt werden, daß die Möglichkeit geschaffen wird, der Gefahr von Krisen zu begegnen. Durch diese Wirtschaftspolitik werden auch die Voraussetzungen für die spätere Verhinderung der Krisen geschaffen. Das heißt, die Arbeiterschaft wird von der Furcht vor Massenarbeitslosigkeit befreit. Der Arbeiter steht nicht mehr unter dem Druck der Arbeitslosigkeit.